

SKRIPT: EAST OF THE SUN AND WEST OF THE MOON, Podcast, Folge 4

Anfangsmusik

Uli: Willkommen zur vierten Folge unseres Zeitzeugen-Podcasts über Jazz in der DDR.

Peter: *East of the Sun and West of the Moon - Folge 4:*

Dörte: Hausmädchenmodus und staatlich zugewiesene Musen

Uli: Wir sind noch einmal bei Ruth Hohmann, die wir bereits in Folge 1 und 2 kennengelernt haben.

Peter: Darf ich noch mal kurz zurückgehen? So in die Anfangszeit, wo du ja wahrscheinlich gar nicht so viele Frauen gab, die diese Musik gemacht haben.

Ruth: Und da gab es eigentlich außer mir, Uschi ist ja erst 1972 dazugekommen.

Peter: Ja.

Ruth: Genau, da war ich alleine.

Peter: Und wie war das? Also war das okay, oder?

Ruth: Also, ich muss sagen, gut, Ich war auch keine besondere Schönheit, wo die Männer hinterher waren. Aber ich war ja auch ganz niedlich, als ich noch jung war und. Und äh, ich hab das so kollegial und freundschaftlich auch mit den mit den Jungs gemacht. Und außerdem, das werdet ihr als Musiker verstehen. Ich konnte Noten, ich konnte sogar Noten zum Spielen liefern, nach denen auch ein Herr Gumpert freudig und gut gespielt hat, mit viel Spaß. Und dadurch hatte ich eine Position, weil ich eben nicht irgendwie aus dem Mustopf kam und mich auch mit der ganzen Musik, weil ich mich auch wirklich damit beschäftigt habe. Mich hatte diese Musik ja neben der Klassik unglaublich interessiert.

Zäsur Musik

Dörte: Und jetzt rollen wir den Teppich aus für Uschi Brüning, die zu den wenigen Frauen im DDR Jazz gehört, selbst aber der Zuschreibung als "Grande Dame" des Jazz deutlich widerspricht:

Uli: Diese Folge in 7 Kapiteln und 2 Exkursen

Peter: Kapitel 1: - Mutter des Jazz und 'Ballast runtersprechen'

Uschi B 1IV: ich bin ja nicht gleich mit Jazz angefangen. Ich habe ja erst Schlager gesungen.

Und als ich dann Profi wurde, da bin ich dann auch richtigen Musikern begegnet. Lenz war ja auch jazzorientiert, und irgendwie hatte ich dann, obwohl ich es überhaupt noch nicht war, dann schon den Beinamen Jazzsängerin. Also es ist ja heute immer noch so jeder, der mal eine Ballade oder irgendwas singt, ist gleich JazzSänger oder so, aber ich war's bei weitem nicht. Ich will damit sagen, dass ich dass mich die Musiker beeinflusst haben, die mich gefordert haben. Und außerdem gefiel mir die Musik. Aber ich wollte ja schöne Lieder singen und in die Welt hinaus.

Aber ich muss es ehrlich sagen, ich halte mich heute noch nicht für die Grande Dame des Jazz. Das ist mir immer äußerst peinlich. Und auch nicht als Jazzsängerin. Ich empfinde mich mehr als Sängerin, die eben auch so was macht. Also nein, das klingt jetzt so, als würde ich alles nur mal auch mal so am Sonntag ein bisschen Jazz machen. Das stimmt nur auch nicht, aber es hat mich im Repertoire sehr verändert. Es hat mir immer mehr Spaß gemacht, etwas Jazziges zu singen als Lieder.

... die ich ja nun leider oder nicht leider so gehört zur Biografie, die ich ja nun auch gesungen habe Schlager. Ich bin ja, man kann schon sagen, weltberühmt geworden durch das Lied dein Name. Da wussten sofort viele Menschen in unserer Republik, da gibt es die Uschi Brüning.

Einspieler: "Dein Name"

Uli k: Aber empfindest du das als Begrenzung, wenn jemand sagt Jazzsängerin?

Uschi B 1IV: Nein, überhaupt nicht. Ich als große Ehre. Aber ich fühle mich der nicht gewachsen. Der großen Ehre. Weil Ruth ist eine, die hat die, die weiß genau, was sie gemacht hat. Zu einer Zeit hat sie gesungen, wo das noch um den Jazz gekämpft wurde. Und die hat es mit Leib und Seele gemacht. Sie hat ja nie was anderes gemacht, von einzelnen Ausflügen mal abgesehen. Die war's richtig. Aber alle anderen waren, wie auch auch Angelika Weiz, oder von Wroblewsky? Das sind alles tolle Sängerinnen, aber die Mutter des Jazz war wirklich die Ruth. Und wir konnten uns dann schon, weil die ja schon gekämpft hatte für die, für den Jazz in der DDR konnten wir uns natürlich da besser und schneller drauf hineinsetzen, draufsetzen, auf, quasi auf das Pferd ja, und so eingesperrt in der DDR konnte man durchaus nicht sagen Ja, die macht Jazz, die singt Jazz. Wir haben ja nur, ich habe ja nur nachgemacht. Und doch wächst man natürlich auch, das ist ganz klar. Aber ja, jetzt habe ich diesen Ballast erst mal runter gesprochen.

musikalischer Break: Armstrong in Berlin

Dörte: Der Ausschnitt, den wir gerade hörten, ist eine Aufnahme der Sängerin Jewel Brown. Sie ist es, die Uschi Brüning 1965 in Leipzig mit der Band von Louis Armstrong sieht und hört.

Uli: Kapitel 2. Louis in Leipzig.

Uschi B IV 2: Jedenfalls kriegte ich durch Glücksfall eine Karte.

Uli IV 2: Hat er in Leipzig gespielt?

Uschi B IV 2: Der hat in Leipzig in der Messehalle gespielt und ich war alleine da. Was mich jetzt im Nachhinein wundert. Und es waren keine Sitzstühle, sondern Bänke. Auch sehr wichtig. Ähm, ja, und da habe ich mir den angehört. Der hatte damals noch eine Sängerin mit und ich kriegte den Mund nicht wieder auf. Ich war ja immer im Kommen. Also mein Bedürfnis war es auch, Sängerin zu werden. Und da stand dann, abgesehen von ihm, eine Frau. Oh, das müssen wir jetzt ausmachen. Da stand ne Frau auf der Bühne, schick, gut gekleidet, gut geschminkt und dann er mit die Lockerheit und und und. Das ganze aus nächster Nähe zu sehen, das war schon was ganz Besonderes. Meine Mutter mochte ausserdem ihn sehr. Blueberry Hill, da kamen ihr immer die Tränen. Jedenfalls eigentlich. Mehr kann ich dazu nicht sagen. Die Begeisterung, die ich damals empfunden habe, natürlich auch ein bisschen verblasst jetzt, dass ich jetzt nicht mit Euphorie jetzt hier so sprudeln kann. Aber es war schon ein Weg, der mir zeigt, ein Ereignis, das mir zeigt es ist möglich, so was auch zu werden. Nur bei uns in der DDR. Ja, so war das. Es macht nichts her, so wie ich das erzähle. [00:09:26][76.5]

Dörte IV 2: Das entscheiden wir. (Lachen)

Uschi: Jawoll

musical break Louis Armstrong

Peter: Kleiner Exkurs: Jazz Ambassadors.

Uli: 1965 ist Louis Armstrong auf Tournee in der DDR. Die Konzerte finden im Rahmen des sogenannten Jazz Ambassadors Programms statt, das 1956 von dem Harlemer Kongressabgeordneten Adam Clayton Powell Jr. ins Leben gerufen wird. Durch die immer stärker werdenden Bürgerrechtsproteste in den Südstaaten richtet sich der Blick der Weltöffentlichkeit zunehmend auf die Probleme von Rassismus und Segregation in den USA. Die Regierung startet eine